№ 41. Schlesische 1836.

Gebirgs-Blüthen.

Zweiter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 6. October.

Der Tag ist am meisten verloren, an welchem man nicht froh gewesen ist.

Militairische Ehrenbezeugung.

Ein Stelzfuß und ein Waschweib — Beide
Verschieden einst in einem Haus,
Dem Stelzfuß ging der Odem heute,
Dem Waschweib ging er morgen aus.
Doch beid' in einer Leichenkammer
Verschliefen sanft des Lebens Jammer.

Der Stelzfuß ward zuerst begraben,
Gerochen hatt' er Pulver viel,
Darum ihm Kameraden gaben
Geleit' mit Pfeif' und Trommelspiel,
Und von den alten Kampfgenossen
Ward dreimal übers Grab geschossen.

Tags d'rauf die Waschfrau wird begraben,
Sie wusch mit Hand und Mund so viel,
Drum Waschfrau'n und Consorten gaben
Ihr das Geleit' an's letzte Ziel,
Und auf den Sarg, — längst zugeschlossen —
Die Thränen tonnenweise flossen.

Schon will das letzte Haus man senken
Hinab in's letzte Kämmerlein —
Da — „Soll'n wir, Hanne, Dein gedenken," —
Laut heulend alle Weiber schrei'n —
„So müssen wir Dich nochmals sehen,
Dann mag dem Sarg sein Recht geschehen."

Gesagt, — gethan. Die Träger heben
Den Deckel ab — doch — Himmel! — wie! —
Die Weiber all' vor Schreck erbeben —
Ist es ein Spiel der Phantasie; —
Der Stelzfuß in der Todtenarche —
Trieb Spuck der Teufel mit dem Sarge?

Der Zufall, der oft Seltnes drechselt,
Auch diesmal hier im Spiele war.
Die beiden Särge hat verwechselt,
Weil beide zu — der Träger Schaar —
Und so Stelzfußes Kampfgenossen,
Der Waschfrau über'm Grab geschossen.

Rache und Versöhnung.

(Nach einer wahren Begebenheit erzählt.)

(Fortsetzung.)

„Eufemiens Vorbitten" sprach der Richter mit dumpfer Stimme, „haben dir wider meinen Willen das Leben erhalten. Aber nie sollst du ihr Angesicht wiedersehn. „Nimm" — er warf ihm eine Börse zu — „und verlaß innerhalb drei Wochen, nicht nur den Palast, sondern das Gouvernement. Sieht man dich, so lange ich lebe, je innerhalb der Gränzen der Provinz, so ist Befehl gegeben, dich wie ein wildes Thier zu erschießen!"

„Hat denn Eufemia — hat denn das Fräulein nicht meine Unschuld erklärt?" fragte Fedor bebend.

„Schweig und gehorche. Sie will nichts von dir hören, dich nie wieder sehen. Sie verwünscht ihre Nachsicht und schämt sich tief ihrer Vertraulichkeit mit einem Knechte."

„Um Gottes willen beschwöre ich Euch gnädigster Herr," — rief Fedor von Schmerzensthränen überströmt — „thut nicht dies an mir, laßt mich zu Tode knuten, aber laßt mich das Fräulein noch einmal sehen, noch einmal sprechen. Seht, in Todesangst umfasse ich Eure Kniee, ich kann nicht leben ohne Eufemia; denkt was ich von Jugend auf für sie gethan! Seid barmherzig."

„Elender Wurm!" — donnerte des Gouverneurs Stimme, und ein Fußtritt warf den Bittenden zu Boden — „du bist bezahlt, dort liegt dein Lohn!" — Mit diesen Worten verließ er das Gemach. Fedor lag noch am Boden. „Ha" rief er plötzlich mit einem gellenden Lachen, das nur zu deutlich verrieth, wie alle Geister der Rache in seinem Herzen Platz genommen hatten — „Ha Unmensch, bin ich ein Wurm den du zertrittst, so sollst du fühlen, daß auch der Wurm sich krümmt, und die Ferse sticht, die ihn mordet!" Von diesem Augenblick an schien er ein Anderer, als man ihn je gekannt hatte. Finster, in sich gekehrt, saß er Tage lang auf einer Stelle. Dem Ausdruck seiner Züge nach schien sich das Gefühl der Menschenwürde empört zu haben und er auf Entsetzliches zu sinnen. Der Thorwärter Andreas, ein Greis, durchschaute den Jüngling, den er wie seinen Sohn liebte „Lieber Fedor," — warnte er ihn — „Ihr habt Rache im Sinn gegen den Gouverneur? Entsetzliche Rache?"

„Entsetzliche, Vater Andreas."

„Wollt ihn im Schlafe ermorden?"

„Viel zu wenig!"

„Ihn langsam vergiften?"

„Besser Vater Andreas, besser!"

„Um Gottes Willen! Ihr werdet doch nicht Eufemien — "

„Was?"

„Eufemien — ermorden?"

„Alter Thor, ist denn der Tod ein Unglück? Als ich sie in die Fluth versinken sah, hätte ich mir den Tod gewünscht; als mir die Knutenstreiche das Fleisch vom Herzen rissen und immer neue Hiebe die kaum geschlagenen Wunden trocken brannten, da bat ich Gott und seine Heiligen um den Tod. Vergebens. Ich mußte leben, leben für meine Rache, und so wahr der Ewige dort oben herrscht und mich dereinst deshalb zur Rechenschaft ziehen wird, ich will sie vollständig nehmen!"

„Mensch rief der Greis entsetzt — was willst du thun?"

„Schweigen!" — war die von einem verächtlichen Blicke begleitete Antwort.

Nach vierzehn Tagen war Fedor ganz hergestellt. Acht Tage noch hatte er Frist im Palast zu bleiben. Da hörte er Trommelschlag und des Ausrufers Stimme: „Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur von Tobolsk haben den Burschen Fedor aus dem Palaste und den Gränzen der Provinz verwiesen. Wer daher gedachtem Fedor von heut an nach acht Tagen noch innerhalb der Gränzen der Provinz begegnet und ihn todt oder lebendig einliefert, erhält im Gouvernementspalaste tausend Rubel Belohnung, so wie derjenige fünfhundert Knutenhiebe, der überwiesen ist, gedachten Fedor beherbergt oder seinen Aufenthalt gewußt und verschwiegen zu haben." — Fedor lachte tückisch vor sich hin. Bald darauf ritt der Gouverneur mit einem langen Zuge vorüber. „Der Gouverneur reitet auf eine Visitationsreise" — sagte der alte Andreas zu Fedor, nachdem er das Thor geschlossen hatte, „er bleibt vier oder fünf Tage weg. Versprecht mir, junger Herr daß Ihr vor seiner Rückkehr weg sein wollt."

„Ich verspreche es."

Dank Euch, und der Himmel senke gute Gedanken in Euer Herz!"

Ein entsetzlicher Plan war in Fedor's Geiste gereift und alles zur Flucht nach der unfernen tartarischen Gränze der jenseits liegenden Nomadenhorde vorbereitet. Der Gouverneur hatte die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen und konnte, wären ihm auch Flügel verliehen gewesen, nicht unter drei Tagen zurück sein, wo Fedor dann längst in Sicherheit war. So stürzte er denn am nächsten Morgen früh in Eufemiens Zimmer. „Zur Rache Fräulein, zur Rache komme ich an der Undankbaren!" So brüllte der halb Wahnsinnige dem erschrockenen Mädchen entgegen. Sie verstand ihn nicht, eilte mit dem zärtlichen Ausruf: „lieber Fedor!" in des Rasenden Arme — da zischte im Nu der eiserne Stempel für Verbrecher, den er aus dem Gerichtssaale entwendet, glühend gemacht und, unter sein Kleid verborgen, im schnellsten Laufe mit sich gebracht hatte — auf Eufemien's weißer Stirn und laut aufschreiend sank sie zu Boden. Fedor entkam unbemerkt durch die nur ihm bekannte Tapetenthür, durch die er herein geschlichen war. —

(Fortsetzung künftig.)

Die Frauenzimmer.

Was wär' das Leben immer
Wohl ohne Frauenzimmer?
Ein Demant ohne Schimmer,
Ein Himmel ohne Blau,
Ein Morgen ohne Thau,
Ein Garten ohne Duft,
Ein Athem ohne Luft,
Ein Aermel ohn' Gigot,
Ein Stutzer ohn' Jabot,
Ein Wechsel ohne Sicht,
Ein Nachtstück ohne Licht,
Ein Feldzug ohne Feld,
Ein Freier ohne Geld,
Jedoch, wo sie sind, sie,
Da herrscht des Seyns Magie,
Harmonie,
Poesie,
Symmetrie,
Wenn auch nicht immer Orthographie.

Tolle Streiche.

Novelle von. L. Franz Hatscher.

(Fortsetzung.)

4.

„Dem Leidenden des Lebens Höchstes weihen, das nenn ich groß, das nenn ich

göttlich handeln!" sang Fritz mit herrlicher Tenorstimme in die mondhelle Nacht, aber die dritte Zeile erstarb auf seinen Lippen, denn eben grinzte ihm, um die Straßenecke biegend, Levis hungriges Gesicht entgegen. Ach! jetzt wirds kommen, flüsterte er, und ehe er noch im Stande war, auszuweichen, hatte ihn der Nachtwandler auch richtig schon am Rocke, und bat dringend um Bezahlung.

„Besahlen Se mer! klinselte der Jude," „besahlen Se mer!" Hab ich doch auch nix, was ich hätte übrig, das ich sool worten, bis es Se gefällt."

„Kommt Morgen zu mir," beschwichtigte Fritz, „und ihr sollt haben, so viel ihr wollt."

„Warum kann ich doch nit gleich mitgehn, zu Se?„ entgegnete Levi, immer lauter werdend, aber Fritz hatte sich schon seinen langen Fingern entzogen, und war in wenig Augenblicken verschwunden.

Während Levi hinter den Ohren kratzend, seinen frühern Weg verfolgte, eilte der Flüchtling mit beflügeltem Schritte nach seiner Wohnung, um einem zweiten Abentheuer dieser Art zu entgehen.

Noch nie in seinem Leben war er so froh, so zufrieden zu Bette gegangen, wie heute, da er überzeugt war, eine ganze Familie dem augenscheinlichsten Hungertode entrissen zu haben. Eine Schaar guter Engel schien mit diesem Gedanken in seiner Brust eingekehrt zu sein, und zum erstenmale fühlte er den Werth der herrlichen Worte, die ihm sein Onkel mit auf den Weg gegeben: dem Leidenden des Lebens Höchstes weihen, das nenn ich groß, das nenn ich göttlich handeln! in ihrer ganzen Größe, und auch für immer prägte er dieselben seinem Herzen ein.

5.

Den folgenden Tag feierten sämmtliche Burschen ein Fest, nur Fritz, die Zierde derselben, saß ruhig hinter seinen Büchern vergraben, da er keinen rothen Heller in der Tasche, und nicht die geringste Lust hatte, zu dem bereits schuldigen noch dazu zu borgen. Er durchlief noch einmal den für ihn so merkwürdigen Vorfall des gestrigen Tages, und kehrte immer wieder zu dem schönen bleichen Mädchen zurück, welches seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und bleibend gefesselt hatte.

Da klopfte es leise an die Thür. Auf sein wiederholtes „Herein" wurde sie sanft geöffnet, und herein trat das schöne bleiche Mädchen, nach einer anmuthigen Verbeugung fragend, ob sie störe? Die gestrige Blässe hatte jedoch einer sanften Röthe Platz gemacht, das große dunkle Auge strahlte freundlich glänzend, und schien den innigsten Dank in Fritzens klopfendes Herz senken zu wollen.

„O, ganz gewiß nicht!" erwiederte der Ueberraschte, und nöthigte sie zum Sitzen. Er konnte erst gar nicht begreifen, wie sie seinen Namen hatte erfragen können, da er sich nicht erinnerte, sie schon früher irgendwo gesehn zu haben, bis er endlich seine Brieftasche in der kleinen weißen Hand erblickte, und nun wurde ihm auf einmal Alles klar.

„Sie sind," begann das Mädchen mit sanftem Flötentone, „einer armen, ohne Schuld in das tiefste Elend versunkenen Familie als rettender Engel erschienen, und obgleich wir Sie gestern Abend weder gesehn noch wahrgenommen haben, so nannte uns doch der hier auf Ihrer Brieftafel gestickte Name den Namen unsers edlen Wohlthäters. Aber schon die Hälfte des Inhalts war hinlänglich, um uns einstweilen von Noth und Mangel zu schützen, und mit dem innigsten Danke stelle ich Ihnen hiermit das Uebrige zurück." „O nein behalten Sie!" bat Fritz, die Brieftafel sanft in ihre Hand zurückdrückend, da er sich einmal

erkannt sah; „behalten Sie auch das Uebrige, und erinnern Sie sich zuweilen bei dem Erblicken dieser Tafel eines Freundes, zu dem Sie jederzeit Ihre Zuflucht nehmen, und von dem Sie erwarten können, daß er Alles für Sie zu thun bereit ist.“

Eine Thräne entgleitete dem Auge des Mädchens; sie wollte danken, aber schmerzliche Wehmuth erstickte ihre Stimme, und nur ein Blick, ein Blick, in dem sich ihre ganze Seele spiegelte, sprach zu seinem Herzen.

„Darf ich bitten,“ begann Fritz wieder, „mich mit den nähern Umständen bekannt zu machen, die Ihr Unglück veranlaßten, und Ihre gegenwärtige traurige Lage nach sich zogen? Nicht Neugierde ist es, was diesen meinen Wunsch erregt, es ist das Mitgefühl des Freundes, auf dessen Herz Sie und Ihre Familie einen unerlöschlichen Eindruck gemacht haben. Sollte es Ihnen aber schmerzlich werden, sollte es kaum verharrschte Wunden wieder aufreißen, so will ich mich gern vertrösten, bis bessere Zeiten die traurige Vergangenheit aus Ihrem Gedächtnisse verwischt haben.“

„Es giebt kein Geheimniß“ entgegnete sie, „welches wir nicht dem Herzen unsers edlen Wohlthäters erschließen sollten, und wenn Ihnen das Geschwätz eines Mädchens nicht lästig werden sollte, so bin ich gern bereit, Ihren Wunsch zu befriedigen.

„Wir erfreuten uns einst,“ fuhr sie fort, „besserer Tage, da der Vater ein ansehnliches Amt bei Hofe bekleidete, welches ihm sein Fürst für dem Vaterlande geleistete treue Dienste ertheilte, und lebten so lange ein häusliches vergnügtes Familienleben, bis ich das Unglück hatte, die Aufmerksamkeit des Barons von S.... des Fürstengünstlings auf mich zu ziehen. Mit gerechtem Unwillen schlug ich seine ehrvergessenen Anträge aus; aber der Wüstling lachte meiner Schwäche, und stellte mir frei, ob ich seine Maitresse oder das Unglück meiner Eltern und Geschwister werden wolle. Meine Antwort machte ihn wüthend. Von Stunde an suchte er Alles hervor, um meinen Vater dem guten Fürsten verdächtig zu machen, und nur zu bald zeigten sich die bösen Folgen davon. Der Vater verlor Amt und Brod. — Ein dumpfer Trübsinn bemächtigte sich des Unglücklichen, Krankheit warf die gute Mutter auf's Krankenlager, die ihn vergebens aufzurichten versuchte, und das Elend, die drükkendste Noth wühlte bald in unsern zerrissenen Herzen. — Gestern Abend hatte sie den höchsten Grad erreicht. Schon war ich im Begriff, fort und zu des Günstlings Füßen zu stürzen, das Leben meiner Eltern mit meiner Ehre zu erkaufen, da nahten Sie uns ein rettender Engel, söhnten den verzweifelnden Vater mit der Menschheit wieder aus, setzten uns in den Stand, der Mutter schnelle Hülfe und die nöthige Pflege zu verschaffen, und machten uns Alle zu Ihren ewigen Schuldnern.

Fritz hätte die Thränen aufküssen, hätte das herrliche Mädchen an seine Brust drücken und rufen mögen: bleibe bei mir und werde mein durch des Priesters Hand; aber so konnte er nur ihre Hand ergreifen, und an seine brennenden Lippen drücken.

Jetzt erhob sie sich, und nachdem sie noch gesagt, wie es nicht nur der leidenden Mutter, wie es auch des Vaters, ihr und der Kleinen Wunsch sei, ihn recht bald, heute oder morgen schon in ihrer Mitte zu sehen, entfernte sie sich.

„Besahlen Se mer! besahlen Se mer, nei, besahlen Se mer nit!“ So rief der hinter ihr hereinschlüpfende Levi mit freudigstrahlendem Blicke. „Lassen Se sich umarmen, Sie geheiligte Blume, die da unterstützt Alle, die da hoben nix! — Ja, Ja, staun' Se mer

immer an; hob ich's doch gestern gehirt, wie Se hoben gegeben Alles, was Se hoben gehobt! Hob ich doch auch gelesen an Brief an Se, den da geschrieben hatte, der Herr Onkel, mich zu besahlen! Hob ich doch auch gehirt, wie Se immer geschrien, dos gekümmen wär a Engel, und hät Se gebracht, ane Brieftafel mit Wechseln; und ich hob auch gestanden am Fenster, und hob gesehn, dos die Brieftafel wor die Ihr'che! Und da hob ich gesogt die guten Leutche, dos kei Engel, nei dos Sie's gewest sein! Ich bin doch gesprungen hoch, und hob geglebt, der Messias sei gekümmen, und wär' ei Se gefohren, weil Se hoben so viel Edelmüthigkeit!"

Mit freundlichem Lächeln blickte Fritz bald den bekehrten Juden, bald die Bücher vor sich an. Glühende Röthe überflog sein Gesicht, denn er hatte nicht geglaubt, daß außer ihm und den Geretteten noch Jemand Mitwisser seiner edlen That sei. Aber seine ruhige Fassung kehrte bald zurück, und mit ihr die Besonnenheit des entzückten Levi.

Erstaunt betrachtete dieser den edlen jungen Mann, und kaum schien es ihm möglich, daß so viel Edelmuth und Tugend in der Brust eines irrdischen Geschöpfes wohnen könne; — aber als Fritz erzählte, wie schön es sei, der leidenden Menschheit hülfreich beizustehn, als er ihm mit den rührendsten Farben ein Gemälde des gestrigen Abends entwarf, die herzergreifende Scene schilderte, die einen Stein in der Erde erweicht hätte, da schmolz die Eisrinde, vie bis dahin das Herz des Juden umzogen und sein Ohr taub für das Flehen des Unglücks gemacht hatte, da weinte er zum erstenmal in seinem Leben heiße Thränen auf die Hände des Jünglings, der so zu seinem Herzen sprach, fühlte sich erhoben aus dem Staube und athmete reine, selige Himmelswonne. Und er ging hin, schlug reuig an seine Brust, und strich zehn arme Familienväter und Wittwen, die ihm ein bedeutendes Darlehn schuldeten, aus seinem schwarzen Register.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich II.

Ein Soldat hatte in der Schlacht bei Roßbach von einem gefangenen französischen Offizier vierzig Thaler Gold erbeutet. So reich war er in seinem Leben noch nicht gewesen; seine ganze Seele hing an diesem Schatze; er vernähete ihn in das Futter seiner Uniform, und marschirte, viele Pläne über die beste Anwendung dieses Geldes machend, mit nach Schlesien. In Parchwitz ließ er sich von seinen Kameraden zum Spiele verleiten, und in Zeit von einer Stunde war all sein Geld verloren. Jetzt bemächtigte sich die höchste Verzweiflung des Unglücklichen; er konnte den Gedanken an seinen Verlust nicht ertragen; der Spott seiner glücklichen Kameraden kam dazu, genug, er beschloß, durch Selbstmord zu enden.

Wüthend ergriff er sein Gewehr, und rannte, von seinen Kameraden nicht bemerkt, weil sie mit dem Spiele beschäftigt waren, in den Garten, um hier sein Vorhaben auszuführen.

Friedrich kam eben vom Recognosciren-Reiten zurück, er bog eben um den Garten, wurde den Soldaten gewahr, der, ganz außer sich, sein Gewehr frisch ladete, und schloß sogleich auf irgend eine strafbare Absicht. Rasch sprengte der Monarch heran. — „Kerl, was willst du thun?" rief er ihm zu. Wie von einem Donner erschreckt stand der Verzweifelte zitternd da, das Gewehr fiel zur Erde. Antworten konnte er nicht. Friedrich wiederholte die Frage, und setzte hinzu: „Warum wolltest du dich erschießen?" — Jetzt kehrte Reue in das Herz des Unglücklichen, er gestand dem Monarchen sein Vorhaben, und setzte hinzu: daß er dies erbeutete Geld, sobald er in die Winterquartiere gekommen sein würde, seinem alten Vater und seiner blinden Schwester zum Unterhalt habe schicken wollen, da er nun aber alles verspielt, so sähe er keinen andern Ausweg, als den Tod.

Der Monarch wurde gerührt durch die ganze Lage und durch das reuevolle Geständniß des Soldaten, befahl dem ihn begleitenden Oberstlieutenant von Krusemark, dem Soldaten das Geld wieder zu geben, und setzte ernst warnend hinzu: „Schäme dich, du bist ein junger, ansehnlicher Kerl, dem's bei längerm Dienste nicht fehlen kann. Ich verzeihe dir deinen Fehltritt; bitte Gott, daß er dir dein böses Vorhaben gnädig vergeben möge, und bleib ein braver Kerl. Geh still in dein Quartier; für deine arme Schwester soll gesorgt werden!" — „Ach, Ihro Majestät, wenn ich zurückkomme, werde ich bestraft werden!" — Der König wandte sich jetzt zu seiner Begleitung: „Messieurs," sagte er, „niemand von Ihnen erzählt diesen Auftritt!" — Dann wandte er sich wieder zu dem Soldaten: „Geh ruhig in dein Quartier, du kannst den Schuß besser gebrauchen."

(Wird fortgesetzt.)

Miscellen.

Der Fürst von Rohan hat eine besondere Kartoffelart, Rohan-Kartoffeln, in Frankreich eingeführt, und eine solche Kartoffel nach Paris geschickt, die so kolossal ist, daß sie wohl 20 Halbverhungerte sättigen kann. — Zu solcher Kartoffel muß ein tüchtiger Häring gehören.

Die Lungenschwindsucht ist trotz Ramadge immer noch schwer zu kuriren und, wie bekannt, meist unheilbar. Jetzt will ein Doktor Schilsbury in England die Entdeckung gemacht haben, daß Leute, welche viel mit Fleisch und Speck hantiren, selten diese Krankheit bekommen und daß das tägliche Einreiben von so viel Speck auf Brust, Rücken und Seiten, als absorbirt wird, die merkwürdigsten Folgen habe. Welche? Heilt der Sprck oder heilt er nicht?

Mäßig dicker Syrup, mit feinem Sande zu einem Teige verbunden, giebt den besten Mörtel, um Ofen zu verschmieren. Diese Paste wird nach und nach hart, wie Stein und fällt niemals ab.

(Nützliche Entdeckung.) Herr Gaudin vom Längenbureau hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris die Anzeige gemacht, daß man die heftigsten Feuersbrünste durch einen Guß von Wasser auslöschen könne, welches mit Chlorkalk gesättigt ist.

(Frauenzimmer-Lotterie.) In einer Calcutta-Zeitung war unlängst folgende Anzeige zu lesen:

„Es wird hiermit bekannt gemacht, daß sechs „hübsche, junge Blondinen, mit zwei lieblichen „einnehmenden Kleinen, eben erst aus Europa „eingeführt, mit der Rosengluth der Gesundheit „auf den Wangen, mit dem Feuer jugendlichen „Frohsinns in den Augen, von holdem Wesen „und von wohlausgebildeten Talenten, in dem „Gewölbe zunächst der Gemälde-Gallerie wer„den ausgespielt werden. Verloosungsplan: „zwölf Loose, jedes Loos zwölf Rupinen."

Auf dem Theater zu Schweidnitz gastirte unlängst ein Herr Kanapée als Carl Ruf in der „Schachmaschine;" zugleich mit ihm ließ sich eine Madam Stuhl aus Magdeburg als Clavierspielerin hören; vor Kurzem sang ferner auf der Königsstädter Bühne ein Herr Sesselmann. Wenn sich nun die Kunst in Deutschland nicht niederläßt; so begreifen wir es nicht; — bequem hat sie es sich schon längst gemacht.

Young giebt irgendwo eine sehr einleuchtende Ursache an, warum die alten Frauen so fleißig in die Kirche gehn. „Der liebe Gott," sagt er, „unterbricht sie nie in den Dingen, die sie ihm da vorschwatzen; sie können sich so recht ausreden.

Das Echo bei Adersbach wurde neulich befragt, was es von der Homöopathie halte? Da hat es — nichts — zur Antwort gegeben.

Jemand schrieb an seinen Freund in Salzbrunn: ich bitte dich, mir sämmtliche Karlisten zu schicken. Es war ein Schreibfehler und sollte heißen Kurlisten. —

Bei Gelegenheit einer großen Feierlichkeit führte ein Schullehrer die Schuljugend in den festlich geschmückten Prüfungssaal; bei der Thüre angelangt, rief er mit lauter Stimme: „Kinder, enthauptet euch!" —

In einem Hause zu Wien, welches das Schild „zu den zwölf Aposteln" führt, starb unlängst eine Kammerjungfer und ward in dem Todtenregister mit den Worten aufgeführt: „Johanna F., 28 Jahr alt, Kammerjungfer bei den zwölf Aposteln."

Tagsbegebenheiten.

Bei dem Städtchen Strußowo im Bezirk Tarnopol hat sich am 26. August nachstehender Vorfall ereignet. Ein 11jähriger Knabe, Namens Iwan Mizon, war in den Wald geschickt worden, um Pilze zu suchen. Während dieser Beschäftigung fiel eine ungeheure Wölfin über den Knaben her, welche ihn in die Hüfte und als er sich umdrehte, auch in den rechten Arm biß. Das Thier wollte sich abermals mit erneuerter Wuth über diesen schon der Sinne beraubten Knaben herwerfen, allein in diesem Augenblicke bemerkte der Bauersmann Mathias Bocianowski, der wenige Schritte davon ebenfalls Pilze suchte, die Gefahr des Knaben und sprang herbei. Dieser warf sich über die Wölfin her, drückte sie mit der Schwere seines Körpers zu Boden, zog, indem er sie mit der linken Hand hielt und ihr dieselbe zugleich dem Biß Preis gab, mit der rechten Hand ein Messer aus der Tasche und tödtete sie. Von Seiten der Ortsbehörden wurden sogleich die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um beide Verwundeten unter ärztliche Aufsicht zu bringen. Die während der Kur gemachten Beobachtungen haben bis jetzt bewiesen, daß der Angriff der Wölfin nicht aus Tollwuth, sondern aus Hunger geschah.

(Ein Riesenkarpfen.) Die neugierige Welt Londons strömte vor Kurzem der Niederlage eines Fischhändlers zu, um einen ungeheuern, vier Fuß langen, und am Bauche 30 Zoll im Umfange haltenden Karpfen zu bewundern. Sein Gewicht betrug 22 Pfund. Wo er gefangen wurde erfuhr man nicht, sondern nur so viel, daß er einem reichen Gutsbesitzer in der Gegend von Hampton gehöre.

Zeittafel.

Den 6. Oct. 1256 wurde Bischof Thomas von Boleslaw gefangen genommen. Den 7. Oct. 1797 erschien die Bestimmung wegen Einschränkung der Trauer. Den 8. Oct. 1762 ging die Festung Schweidnitz an Preußen über. Den 9. Oct. 1550 wurde auf dem Rathsthurm zu Breslau eine sogenannte Singuhr aufgestellt. Den 10. Oct. 1611 wurde ein großes Turnier zu Breslau gehalten. Den 11. Oct. 1304 starb Conrad IV. genannt Köberlein. Den 12. Oct. 1822 erklärte sich der Prinz Regent von Brasilien zum constitutionellen Kaiser.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte.

Nekrolog.

Scherz-Charade.

O, wie leicht ist doch die Erste,
Spricht gewißlich Jedermann,
Der ist sicher bei der Zweiten,
Der sie leicht errathen kann.
Und das Ganze, staune Leser,
Fließet dir wie Wasser fort,
Und es ist ein Substantivum,
Oder gar ein Bindewort.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 41. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 6. October 1836.

Dem Andenken
an
Jungfrau Clementine Gläser
in Charlottenbrunn.

Sie starb in dem blühenden Alter von 21 Jahr 9 Monat 23 Tage.

Dort ruh'st Du nun, die wir so innig liebten,
Der Eltern Freude und des Bruders Glück!
Ein banger Schmerz, den uns're Augen trübten
Er sagt uns schmerzlich, nie kehrst Du zurück.
Du warst so gut, Dir fließen uns're Thränen,
Uns bleibt Dein Bild, mit ihm des Herzens Sehnen.

Der Tugend treu gingst Du des Lebens Tage
Mit unschuldsvollem gottergeb'nen Sinn,
Ein heit'rer Geist verschönerte die Tage
Mit dem Du gingst durch's Erdenleben hin;
Doch dieser Trost, der Eltern Glück und Leben,
Es war so früh dem Tode Preis gegeben.

Du lebtest still mit anspruchloser Güte,
Der Jungfrau'n Ehre und im schönsten Schmuck
War Deines Lebens reich geschmückte Blüthe
Und Allen lieb und werth und Dir genug.
Wie Hier singst Du in jenen lichten Sphären
Zum Lobe Gottes in vereinten Chören.

Früh wandelt'st Du in jenes Land der Frommen,
Wo nie mehr Trennung Deine Brust erfüllt,
Wohin auch wir, nah't unser Stündlein, kommen
Und Wiederseh'n der Trennung Schmerzen stillt.
Nur Irdisches kann Hier im Staub' verwehen,
Doch uns're Seelen trifft ein Wiedersehen.

K.....l.

Kurgäste in Altwasser.

(Vom 1. bis 19. Septbr.) 434. Frau Porz.-Fabr.-Besitzer Krister, aus Waldenburg. 435. Frau Kaufmann Kamitz, aus Striegau. 436. Frau Ackerbesitzer Pfitzner, aus Neumarkt. 437. Fräulein Gersten, ebendaher. 438. Frau Kaufmann Scholtz, aus Breslau. 439. Herr Traiteur Winkler, aus Altwasser. 440. Fräulein Auguste Seiffert, aus Waldenburg. 441. Frau Baronin v. Zedlitz-Neukirch, aus Neukirch bei Goldberg. 442. Frau Condukteur Borkmann, aus Weisstein. 443. Fräulein Maria-Anna Vogl, aus Wien. 444. Frau Haushofmeister Volksdorf, aus Fürstenstein. 445. Herr Professor Seyrlhuber, aus Znaym in Mähren. 446. Frau Obr. Lieutenant v. Staff, geb. Gräfin v. Beust, aus Breslau. 447. Frau Steiger Bornemann, aus Weisstein. 448. Johanna Dorothea Werner, aus Reussendorf. 449. Frau Martius, aus Altwasser. (Beschluß.)

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 24. bis 30. September.

Geboren: Den 13. Sept. dem Zimmermann Friese aus Hof-Göhlenau ein S. Joh. Aug. Den 20. dem Händler Hoffmann aus Göhlenau ein S. Carl Aug. Den 23. der Joh. Krause aus Göhlenau eine T. Anna Rosina. Den 20. dem Frhslr. Müller aus Neudorf eine T. Joh. Eleonore.

Begraben: Des Schneider Ertel aus Hof=Göhlenau T. 10 M. am Stickhusten. Des Zimmermann Nickig aus Schmidtsdorf T. Ernest. Paul. 15 T. an Schwämmen, und desselben S. Friedr. Ernst, 1 J. 9 T. an Zähnen.

Kirchspiel Gottesberg, vom 25. September bis 2. October.

Geboren: Den 25. Sept. dem Weber Hertwig ein S. Joh. Carl Traug. Den 25. dem Weber Hacke aus Fellhammer eine T. Joh. Charl. Den 26. dem Kaufmann Herrn Kluge ein S. Carl Gottl. Oskar. Den 29. dem Frhslr. Thomas aus Neuhohendorf eine T. Marie Rosalie Louise. Den 29. dem Frhslr. Ventur aus Liebersdorf eine T. Joh. Carol.

Begraben: Dem Pachtschankwirth Rauer aus Liebersdorf eine T. Carol. Aug. Amalie, 1 J. an Krampf.

Kirchspiel Waldenburg, vom 29. September bis 2. October.

Geboren: Den 23. Sept. dem Kutscher Schmidt aus Altw. ein S. Joh. Heinr. Den 23. Sept. dem Böttcher Römisch aus Weisst. eine T. Joh. Josepha Carol. Den 25. dem Bergh. Päster aus Bärengr. eine T. Louise Aug. Den 23. dem Bergh. Rulf aus Altw. eine T. Joh. Maria. Den 16. dem Schlosser Kallina hies. ein S. Emil Ferd. Den 19. dem Bauergutsbes. Bühn aus Hermsdorf ein S. Carl Ernst. Den 24. dem Gerichtsgeschw. Fehst aus Steingr. ein S. Wilh.

Getraut: Der Bauergutsbes. Hielscher aus Conradswaldau mit Maria Rosina Kirsch aus Weisst.

Begraben: Der Tagearb. Böhm aus Hermsd. 47 J. 1 M. 26 T. an Krampf=Kolik. Des Tagearb. Kalms aus Dittersb. todtgeb. S. Der Tagelöhnerst. Stumpe aus Ob.=Waldenb. S. 1 J. 10 M. 14 T. am Zahnfieber.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 25. September bis 1. October.

Geboren: Den 10. Sept. dem Hufschmied Hielscher hies. ein S. Ernst Herrm. Den 14. dem Mangelges. Schrinner aus Mittel=Tannhausen eine T. Aug. Paul. Den 21. der Rosina Barthel aus Ndr.=Tannhausen ein S. Carl Aug. Den 12. dem Weber Knauer aus Lehmwasser eine T. Maria Rosina.

Begraben: Des Kaufm. Herrn Gläser hies. T. Elise Jeannete Clementine, 21 J. 8 M. 12 T. an Folge einer Rückenmarkentzündung.

Kirchspiel Dittmannsdorf vom 25. September bis 2. October.

Geboren: Den 29. Sept. dem Inw. Schubert hies. eine T. Joh. Eleonore. Den 2. Oct. dem Inw. Ehrentraut aus Schenkendorf ein S. Friedr. Wilh. Den 2. dem Stellbes. Tschirner aus Reussendorf ein S. Friedr. Wilh. Aug.

Getraut: Der Weber Päßler mit der Wittfrau Schubert hies.

Begraben: Des Leinwandhändler Rosemann aus Kynau S. Friedr. 3 J. 10 M. an der Ruhr.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 24. September bis 1. October.

Geboren: Den 15. Sept. dem Schuhm. Hacke aus Ob.=Salzbr. ein S. Carl Gustav. Den 15. dem Hofegärtner Hilbrand aus Alt=Liebichau ein S. Ernst Gottl. Den 22. dem Bergm. Walter aus Hartau ein S. Joh. Jul. Aug. Den 25. dem Inw. Urban aus Ndr.=Salzbr. eine T. Joh. Eleonore.

Getraut: Herr Förster Strähler aus Wüstegiersdorf mit Jgfr. Christ. Krause aus Fürstenstein.

Begraben: Des Schullehrer Herrn Klette aus Conradsthal todtgeb. S. Der Frhslr. Schiller aus Ob.=Salzbr. 57 J. 6 M. am hitzigen Fieber. Die Wittwe Krügel aus Ndr.=Salzbr. 68 J. 3 M. an Altersschwäche. Des Gastwirth Lachmann ebend. todtgeb. S.

Kirchspiel Wüstewaltersdorf vom 25. bis 30. September.

Geboren: Den 17. Sept. der Rosina Bergmann aus Friedrichsberg eine T. Aug. Carol. Den 17. dem Pachtmüller Hausmann aus Neugericht ein S. Carl Herrm. Den 26. dem Inw. Kramer aus Michelsdorf eine T. Joh. Jul. Den 27. dem Weber Schindler aus Heinrichau eine T. Ernest. Amalie.

Begraben: Des Weber Pause aus Toschendorf todtgeb. T. Des Erbmüller Jungnitsch hies. Frau, 56 J. 2 M. 1 T. an Bauch=Wassersucht. Des Schuhm. Sander aus Neugericht T. Ernest. Aug. 11 M. 9 T.

Parochie Waldenburg, vom 29. September bis 5. October.

Geboren: Den 20. Sept. dem Bergh. Bähnisch aus Hermsdorf ein S. Franz Aug. Dem Frhslr. Breuer aus Altw. ein S. Joh. Friedr. Heinr.

Parochie Freiburg, vom 16. bis 30. September.

Geboren: Den 16. Sept. dem Inw. Kuhnt aus Polsnitz ein S. Carl Heinr.

Bekanntmachungen.

Polizeiliches.

Für den Monat October verpflichten sich zu liefern:

	das Pfd. Rindfl.	Pfd. Schweinefl.	Pfd. Hammelfl.	Pfd. Kalbfl.
Der Schlächtermeister Herr Walter	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	2 sgr.
= = = Hauffe	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	1 sgr. 6 pf.
= = = Laupitz	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr. 6 pf.	1 sgr. 6 pf.
= = = Tschirner	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	1 sgr. 6 pf.
= = = Dittrich	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr. 6 pf.	1 sgr. 6 pf.
= = = Peter	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr.	1 sgr. 6 pf.
Die Schlächtermeisterin Frau Tschirner	2 sgr.	3 sgr.	2 sgr. 6 pf.	1 sgr. 6 pf.

und die Bäckermeister

	gute Semmel,	Kernbrod,	gemengtes Brod,
Herr Scheel	für 6 pf. 12 Loth,	für 6 pf. 27 Loth,	für 2½ sgr. 5 Pfd. 6 Loth, für 2 sgr. 5 Pfd. 6 Loth.
Herr Weist	für 6 pf. 12 Loth,	für 6 pf. 26 Loth,	für 2½ sgr. 5 Pfd. für 2 sgr. 5 Pfd. 10 Loth.
Frau Publick	für 6 pf. 12 Loth,	für 6 pf. 27 Loth,	für 2½ sgr. 5 Pfd.
Herr Noack	für 6 pf. 13 Loth,	für 6 pf. 28 Loth,	für 2½ sgr. 5 Pfd. 12 Loth.

Waldenburg den 1. October 1836.

Polizei = Verwaltung des Magistrats.

(Kunst=Anzeige.) Das wohlgetroffene Brustbild des Herrn Pastor Melz in Salzbrunn, gezeichnet von Th. Barschal, lithographirt von J. C. Schall und im Verlag bei J. Scheu in Berlin, ist in Commission für den Preis von 15 Sgr. zu haben in der Buchdruckerei bei

C. J. Schlögel in Waldenburg.

☞ Feines Provencer=Oel und allerfeinstes weißes Aixer=Oel, ganz Geruch= und Geschmackfrei, nebst den gewöhnlich begehrten Colonial=Waaren zu möglichst billigen Preisen; herbe und süße Ungar=Weine von 12 sgr. an steigend; weiß und rothe Gubner zu 5, 6 und 8 sgr. so wie Würzburger Tischwein zu 8 sgr. die Schleß. Quart=Flasche, im Eimer billiger, empfiehlt nebst seinem sonst bekannten reichhaltigen Weinlaager zu geneigter Abnahme ergebenst.

Waldenburg den 27. September 1836. C. G. Hammer.

Kartoffel = Verkaufs = Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind gute Eßkartoffeln nach dem alten Breslauer Scheffel sowohl in großen als kleinen Quantitäten von eigner Erndte zu verkaufen. In Ermangelung der Anfuhre erbiete ich mich auch allenfalls gegen ein billiges Abkommen den Transport durch mein Gespann zu besorgen, welches natürlich sich am besten noch vor der Zeit des Frostes eignet.

Nieder=Wüstegiersdorf den 24. September 1836. C. F. Thielecke.

Warnung.

Da meine Tochter, Namens Louise, ohne mein Wissen allerhand Kleidungsstücke auf meinen Namen borgt, so finde ich mich veranlaßt Jedermann vor derselben zu warnen, indem ich hiermit erkläre, daß ich nichts für sie bezahle.

Hermsdorf den 5. October 1836. Schröter, Kohlenmesser.

Anzeige.

Auf künftigen Sonnabend als den 8. d. M. habe ich einen Ball veranstaltet. — Ich lade hierzu, hiesige, als in der Umgegend theilnehmend geehrte Freunde, ganz ergebenst ein. Unter Versicherung freundlicher Aufnahme und guter Bewirthung bitte ich um geneigten Zuspruch. Das Entrée ist 10 Sgr.

Dittmannsdorf den 4. October 1836. Sturm, Gastwirth im neuen Gasthof.

Einladung zum Tanzvergnügen.

Künftigen Sonntag den 9. und Montag den 10. d. M. als am hiesigen Jahrmarkte, wird in meinem Saale Tanzvergnügen gehalten, wo das Königl. Berg-Hautboisten-Corps die neuesten Tanzstücke vortragen wird, dazu ich hiermit ganz ergebenst einlade.

Waldenburg den 5. October 1836. J. G. Berger,
Gastwirth zur goldenen Krone.

Zu einem Pürsch-Büchsen-Schießen auf den 24. October ladet hierzu ergebenst ein.

Nieder-Rudolphswaldau den 5. October 1836. Blümel.

Wohnungs-Anzeige.

Meinen werthen Gönnern und Freunden hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung von Altwasser nach Waldenburg in das Haus des Herrn Goldammer auf dem Ringe eine Stiege hoch vorn heraus verlegt habe.

Waldenburg den 4. October 1836. Keylich,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Garn-Preis.

Das Schock Würste: 34 — 35 Rthlr. Das Schock Schuß: 27 — 28 Rthlr. Das Pfund Flachs: 4 — 4½ Sgr.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 30. Septbr. 1836.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	14	—	1	9	—	—	24	—	—	20	—	—	15	—
Mittelster	1	9	6	1	4	6	—	22	—	—	17	6	—	13	—
Niedrigster . . .	1	5	—	1	—	—	—	20	—	—	15	—	—	11	—
Freiburg d. 4. Oct.															
Höchster	1	11	6	1	6	—	—	24	6	—	19	6	—	15	—
Mittelster . . .	1	8	—	1	3	6	—	22	9	—	17	9	—	13	9
Niedrigster . . .	1	4	6	1	1	—	—	21	—	—	16	—	—	12	6